

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **23 (1941)**

Heft 19

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblätter, Winterthur

Interests-Nummern: Haupt-Post-Adressen: 64, Strasse 2, Telefon 72975. Postfach-Nummer VIII 12433

Abonnements, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur S. G., Telefon 22252. Postfach-Nummer VIII 16

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.80, halbjährlich Fr. 6.10
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 14.—
Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erscheint
auch in sämtlichen Sprachen / Abonnement
Abonnements-Einzelungen auf Postfach-
Konto VIII 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einseitige Minut-
meterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für
die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland /
Hefenamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp.
Chiffregebühr 30 Rp. / Keine Veränd-
erlichkeit für Placierungsvorstellungen der In-
serate / Inseratenabschluss Montag Abend

Wir lesen heute:

Marken —
Neutral sein ist nicht genug
Frauen erwachen

Wochenchronik

Inland.

Zu der vom Finanzdepartement fürstlich dem Bun-
desrat vorgelegten **ebenbürtigen Staatsrechnung** für
das Jahr 1940 hat der Bundesrat **keine** Stellung
erklärt. Wie bereits bekannt, übertrug sich die Rech-
nung in eine ordentliche und außerordentliche. Die
Letztere verzeichnet nur Hauptposten die großen Ge-
bietswirtschaften. Die der öffentlichen Wirtschaft
fällt vor allem die Staatsbankrott der Eisenwerke
und rund 100 Millionen auf, hauptsächlich verur-
sacht durch den Rückgang unserer Exporte. Diese
Mindererträge haben indessen als Resultat ener-
gischer bündelnder Sparpolitik auch Minderer-
träge erzielt, so daß das tatsächliche Defizit
gegenüber dem budgetierten von 98.2 Millionen
— nur 30.2 Millionen beträgt. Unsere finanzielle
Lage wäre also nicht so schlimm, wenn es nicht die
fortwährenden Ausgaben für die Wehrmaßnahmen
wären.

Weder die **11. Versammlung der Frauenvereine** im St. F. in
am 25. Mai zur Vollendung kommen wird, ist die
öffentliche Diskussion bereits lebhaft im Gange. Es
haben letzten Sonntag die Ränder Kreisligen, das
Gesellschaftsamt Zürich und die Christlich-
sozialen — durchwegs mit überaus lebhaftem Zusam-
menhang — dem Zielung bezogen.
Die **Landwirtschaft** hat ebenfalls auf seine
Wohlfühlung wie nie arbeiten, aber die Produkte
sind weniger wie nie. Da und dort besteht infolge-
dessen die Verengung, die ebenfalls die Nachfrage aus-
mischen und die Preise zurücksinken. Die
Produkte in die Höhe zu treiben, mochten aller-
dings von einflussreichen landwirtschaftlichen Kreisen
angekündigt wird. So z. B. beim Feisch in der
Weinwirtschaft. Man hat sich bemerkbar zu machen.
Er ist aber nur zum Teil durch einen ver-
änderten Weinmarkt bedingt, zum anderen wird er
eben durch die Zurückhaltung der Weine der Welt
auf höhere Preise bewirkt. Aufwändiger
überlegt man sich, wie dem zu begegnen sei, etwa
durch Preisbegrenzung, Bekämpfung, durch
Rationierung oder die Einführung von Höchstpreisen.
Die Beschlüsse sind für die Zukunft.

Ausland.

„Der **Reis** in Griechenland ist beendet“ lautet
eine der neuesten Nachrichten. Der Reis
des Mit der **11. Versammlung der Frauenvereine**
sichert man sich, allerdings im vorübergehenden An-
teile einer richtigen und dauerhaften Lösung, nicht
beziehen und nicht überlassen zu wollen. Das
indessen Kreisligen als lebendiger Staat ausge-
dehnt werden, haben sich bemüht, die
Produkte wie nie, daß ferner auch das Gebiet von
Lionien mit Laibach als Mittelpunkt abstrahieren und
Italien angegliedert wurde.

Am überaus lebhaft zusammenberufenen **Reichstag** hat
Johann Hiltl seinen Vortrag gehalten. Er hat
sich für die **11. Versammlung der Frauenvereine**
erklärt. Er erklärte, es würde sich behaupten zu haben,
gegen das griechische Volk kämpfen zu müssen.
Deutschland habe auf dem Balkan keine territorialen
oder einflussreichen Interessen vertreten, sondern
sich nur bemüht, mit den Balkanländern engste
kulturelle Beziehungen anzuknüpfen. Durch die
dagegen schon im Winter 1939/40 verdrängt, den
Balkan in Brand zu setzen. Monatslang habe er, Hiltl,
den Treiben der Engländer, sich hier haben für
eine neue Salonform zu schaffen, anzusehen. Nach
den Rückschlüssen der italienischen Regierung und
des griechischen Reichstages, Schlußfolgerungen
erzielen, den Kriegsausbruch von Athen
nach Griechenland zu verlegen. Sobald aber die
Wichtigsten Engländer klar werden seien, habe er die
Kreise zur Abwehr bereit erklärt, der belidenden
Umklammerung in Griechenland habe ihn davon ver-
mocht, sofort den Schritt zum Angriff zu gehen.

Zwei Tage darauf feierte auch Eden vor dem
britischen Unterhaus einen **Rechenhofsitzung**.
Er richtete über die britische Politik in Griechen-
land und im östlichen Mittelmeer ab, ein
Bericht, der natürlich wesentlich anders klang als
derjenige Stitters, namentlich hinsichtlich der Be-
rückung der Mittelmeerpolitik in Griechenland. Er erinnerte
an die Beziehung zum Mittelmeer und Balkanraum durch
Deutschland, welches Unternehmen durchgeführt
wurde, um Jugoslawien einzuflechten, Griechenland zu
unterwerfen, die Türkei zu immobilisieren und auf
diese Weise vollständig den Haupttrieb auf die
britischen Mittelmeer im östlichen Mittelmeer zu
führen. Ein solches Vorhaben habe die britische Regierung
nicht gutgeheißen. Die griechische Regierung habe
den deutschen Angriff Widerstand zu leisten
und zu wissen verlanget, welche Hilfe ihm
England dabei zu bieten vermöchte. Daraufhin habe
die britische Regierung beschlossen, den Griechen
Truppen zu senden.
Anschließend haben sich für **England** neue
Schwierigkeiten aufgetan. Während es in Nordafrika den

Deutschen und Italienern bis heute nicht gelan-
gen, über Tobruk hinaus vorzudringen und dies immer
noch heftig umkämpft wird, während in Westafrika
letzten Monats — genau fünf Jahre nach dem Fall
da er sein Land verlassen mußte — Kaiser Haile Sel-
lassie in seiner Hauptstadt Addis Abeba unter dem un-
beherrschbaren Ansturm der Wehrmacht eintraf. In die
neue Mission in Arabien, die vor kurzem ein
engländisches Unternehmen führte, den hierauf
entschieden ergriffenen Maßnahmen zum Schutze
der englischen Interessen und zur Sicherung der
Mittelmeer mit Waffen ergriffen. Die
Vermeidung nicht ohne Grund, daß
sicherlich auch dem britischen Vorkriegsstand, mochten auch
ein **Einfluss** auf die griechische Regierung
hätte. Es ist klar, daß England die feindliche Hal-
tung Italiens nicht einfach hinnehmen kann. Einmal
leben die wichtigen Quellen von Rohstoffen auf dem
Spiel, die zudem für Deutschland einen höchst
wichtigen Versorgungsbedarf bedeuten würden, dann das
britische Ansehen bei den vordem Orientländern,
britische Ansehen bei den vordem Orientländern,
(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Geduldigkeit leben, der vielen Mütter, die
Geschehen erleben; wir gedenken der Mütter
Kinder in Ländern, die den Frauen kennen;
der Mütter, denen die Kinder entrissen wurden
bei der Flucht, bei den Schreien der Bomben-
bomben; der Mütter, die ihre Kinder im In-
terniertenlager geboren haben; der Mütter, deren
Kinder als Emigranten in alle Erdteile zerstreut
wurden.
Um **Mutterschaft** wissen, der Mutterschaft
gedenken, heißt alle Wege gehen, heißt höchste
Wonne und tiefstes Leid kennen, heißt ein-
fachen, wie die natürliche Aufgabe die Frau inner-
lich verbindet mit dem Leben, dem Überleben;
wie die Frau gebunden ist mit Leib, Geist und
Seele an diese ihre Aufgabe und wie sie ge-
segnet wird, besänftigt auf diesem ihrem Frauen-
weg und zugleich auch besänftigt, belästigt und
erschöpft. Zwei Wiber des wahren Dürers sagen
es aus, besser, als es Worte können. Sie sagen
vom Anfang und vom Ende des mütterlichen
Weges der Frau. Auf einem Kupferstichblatt
„Maria mit dem Kinde“ (1503 entstanden) sehen
wir die junge Mutter. Eingeebnet und still
schaut sie auf ihr Kind, es küßend und un-
gefangen, mit einer Hand sein Köpfchen haltend,
das wiederum so zärtlich sich an der Mutter
hält. Sie sitzt, eine einfache Frau, umhüllt vom
weiten Gewand, am Weisenbord; um sie ist
Frühling, kleine Gräser, junge Zweige, ein
stillschwebendes Weidenlaub neben ihr, aber aller Früh-
ling ist nur Rahmen um ihre Stille, ihr Er-
füllsein und ihre seltsame Zweifelt, die dennoch
Einheit ist.
Ein anderes Blatt, eine Kupferzeichnung, stellt
Dürers Mutter dar. Die a 11e gewordene Mutter,
wie er sie 1514, neun Wochen vor ihrem Tode,
sah. Das Wort trägt die Aufschrift: „Dz ist
alordt binweg muter, dz was alt 63 Johr“ —
aber wir haben das Antlitz einer zeitlos
Gewordenen vor uns. Ein chemisches
geformtes Antlitz trägt die großen Äuge einer
Frau, die in der Welt am Leben ihre Kraft
und Anmut hingeebnet hat. Eingeebnet sind die
Wangen, kalig der Hals und auf der Stirne
läuft waagrecht die Auenlinie vieler Augen;
der schmale, feste Mund ist geschlossen, aber die
Augen, die weit offenen Augen reden. Sie sehen
irgendwem, geradeaus, aber sie sehen nicht das
Nahe. Gleichsam, als schäuen sie hin auf alles
Geheime, ohne es zu grübeln, nur um es zu
fühlen, fah auf es hinanzurufen, bilden sie über
das noch vorhandene Leben hinaus, auch hin-
weg über uns, die Betrachtenden. Das Schauen
in die Antik macht still, füllt aus Schen und
Stille. Sie hat in 35jähriger Ehe 13
Kinder geboren, unter denen der große Sohn
das Dritte war. Sie lebte nach dem Mannes
Tod die letzten 12 Jahre bei Albrecht Dürer,
der in seine Familienchronik nach ihrem Tode
schrieb: „Und sie forcht den Tod hart, aber sie
sagte, für Gott zu kommen fürchtet sie
nicht.“

Mutterschaft

E. B. Zwiefpältigen Gefühlen begegneten ein-
mal diejenigen, die den **Muttertag** auch bei uns
in der Schweiz einführen wollten. In Amerika,
wo schon so manche Organisation zur Entfaltung
gemeinsamer Empfindungen ihren Ursprung
hatte, wurde der zweite Maien Sonntag dazu
erfahren, der Tag der Mutter zu sein, europäische
Siedler folgten dem Brauch und als man schon
in Wien den Muttertag eingeführt hatte, da
war es nicht mehr verwunderlich, daß die ersten
Mütter auch in Zürich auftauchen. Aber
nicht die Mütter waren es, die
nicht mehr eingefallen, ihre und aller andern
Frauen Muttertag zum Anlaß von Dank und
Fest machen zu wollen?

So haben auch die sozial orientierten Frauen-
vereine vorerst reserviert und eher ablehnend zu-
gehört, als man ihnen den Wunsch vorbrag, der
Muttertag den Muttertag auch zu bezeichnen. Es
waren die Blumenhändler und die Kommode-
nen, denen damals die Einführung zuerst am Herzen
lag begeisterte. Nun, es fanden
sich dann doch Befürworter, die Idee fand ihre
Verwirklichung, die Blumen und Kuchen ihren
Abgang, den wir dem Gewerbe so herzlich
gönnen, wie den Müttern ihre Geschenke.

Der Muttertag kann seinen tiefen Sinn
haben, er kann aber auch zum Unsin werden.
Wir haben uns nun davon gewöhnt, daß
Mutter in den Städten, daß kleine Häufchen in den
Dörfern zum zweiten Maien Sonntag hinweisen.
Und wie werden prompt in Zeitungen und Zeit-
ungen allüberall viele schöne Bilder sehen von
glücklichen Müttern mit Kindern, bezüge Phos-
phos aus der Gegenwart und die ewiggleichen
Darstellungen mütterlicher Verbundenheit mit
dem Kinde, wie sie Madonnenbildern von Süß-
herbend zu eigen ist. Und einmal mehr werden
Wirkel hinweisen auf die Mutter, ihren Wert,
ihre Tugenden, ihre Beziehung zum Kinde, ihren Ein-
fluß. Und damit hat die öffentliche Meinung
den Muttertag fundiert, daß sie die Mutter
ehrt. Das mag mancher Mutter einige Genug-
tun sein; es mag, kollektivistischer Geltung
haben, so man dieses Wähnen nicht ins ferne
mentale abgleiten läßt, um es einem Moment
zu werden, um dann wieder vergehen zu
werden. Am Grunde genommen ist es so, daß
die Frau, die glücklichste Muttertag erleben
darf, liebliche oder auch geistige, des Mutter-
tages nicht bedürfte und daß die Frau, deren
Muttertag nicht beladen ist mit der Schwere
unabhängiger oder unlösbarer menschlicher Ver-
pflichtungen, nur bitter oder bestenfalls kühl die

Tag gegenübersteht. Und wer allzu laut die
allgemein und überall waltende Mütterlichkeit
beim Dürer preist, der möge etwas innehalten
beim Gedanken an die nicht wenigen, denen harte
oder kalte, oder erzieherisch unfähige, weil selbst
unersorgene Mütter die Kindheit verborben haben.
Wer das Glück hatte, von einer guten Mutter
erzogen und betreut zu werden, der sollte dies
nur ganz schlicht und auch mit ein wenig ge-
dämpfter Stimm erzählen, einmal, weit dies der
guten Mutter selber lieber so ist und dann auch,
weil man das Beste nicht mit Worten
ausdrücken kann. Nicht können sonst die
müde guten Mütter meinen, sie hätten ihre
Sache vorzüglich gemacht, Mutter sei nun ein-
mal Mutter, und die Tatsache allein schon,
Mutter zu sein, genüge, das man teils ohne
den Besessenen, die nun da so laut und all-
gemein ausgeübt werde.

Es ist schön, wenn am zweiten Maien Sonntag
die Mütter besondere Freundlichkeit erfahren,
gleichsam als hätten alle Mütter da ihren
gemeinsamen Geburtstag. Es ist schön, wenn liebe
Hände Gaben bringen und Arbeit leisten, damit
die Mutter einen Tag wirklich ohne Dienste
feiern kann, wenn strahlende Kinderwagen gleich-
sam wie Lichtlein zum Feste strahlen. Möge in
dieser vielen Familien solche Festfreude den Tag
auszeichnen. Und möchte der Muttertag nicht
verwahrheitet werden, demart, daß der Mutter-
tag die Kinder — großgewachsene Kinder haupt-
sächlich — schnell, schnell noch in einen Baden
fürmen, irgend etwas kaufen und dann so oben
hin, die obgedachte Gaben abgeben, gleichsam als
Lohnung für ein Jahr lang gegebene mütter-
liche Liebe und Sorge. Man kann den Mutter-
tag mit oberflächlichen „feiern“ genau so ver-
derben wie Weihnachten. — Die schönsten
Eindrücke, die liebsten Erinnerungen wird dieser
Tag dort hervorbringen, wo eine gute Mutter
ihre Familie betreut und wo ihr Mann und
Kinder zugegen sind (was aber eigentlich alle
Tage „Muttertag“ in aller Stille ist, nämlich
dankbare Verbundenheit aller Familienmit-
glieder einander). Und da und dort wird eine
Bereicherung an Muttererkenntnis, an Frauen
erhalten und so ihren stilleren Muttertag nicht
weniger dankbar erfahren.

Wen aber dieser zweite Maien Sonntag fällt in den
Frühling einer armenhaften Kriegszeit. Wir
haben nicht die Kindheit, uns einfach des Tages
zu freuen, wir gedenken der Hunderttausende
von Müttern, deren Söhne als Soldaten in
tödlicher Gefahr, als Kriegsgefangene in harter

„Magdalena, Du wirst die Füße Jesu waschen
und umarmen am Anfang Deiner Liebe. Sowie es aber
darauf ankommt, sie zu vollenden, wird Jesus zu Dir
sprechen: Küß mich nicht mehr an. — Dies ist der
Verlaß, dies sind die Wundungen, dies ist die harte
Herrschafft der göttlichen Liebe in dieser Zeit des Elends,
der Verbannung und der Knechtschaft. Kommen wird
der ewige Tag, da uns wird gegeben sein, zu leben,
zu lieben, zu genießen und zu leben in der Fülle der
Zeiten.“

„Magdalena, Du wirst die Füße Jesu waschen
und umarmen am Anfang Deiner Liebe. Sowie es aber
darauf ankommt, sie zu vollenden, wird Jesus zu Dir
sprechen: Küß mich nicht mehr an. — Dies ist der
Verlaß, dies sind die Wundungen, dies ist die harte
Herrschafft der göttlichen Liebe in dieser Zeit des Elends,
der Verbannung und der Knechtschaft. Kommen wird
der ewige Tag, da uns wird gegeben sein, zu leben,
zu lieben, zu genießen und zu leben in der Fülle der
Zeiten.“

„Magdalena, Du wirst die Füße Jesu waschen
und umarmen am Anfang Deiner Liebe. Sowie es aber
darauf ankommt, sie zu vollenden, wird Jesus zu Dir
sprechen: Küß mich nicht mehr an. — Dies ist der
Verlaß, dies sind die Wundungen, dies ist die harte
Herrschafft der göttlichen Liebe in dieser Zeit des Elends,
der Verbannung und der Knechtschaft. Kommen wird
der ewige Tag, da uns wird gegeben sein, zu leben,
zu lieben, zu genießen und zu leben in der Fülle der
Zeiten.“

Künstler und Publikum in schwerer Zeit

Zur Einführung
der Ausstellung der Sektion Bern des Vereins
schweizerischer Malerinnen und Bildhauerinnen
am 26. April 1941.

„Wenn die Waffen stillen, wieviel die Mütter“
plänen die Mütter zu tun, und in der Zeit
haben die hohen Ränge zu leben, so die veränderte
Welt wie nie, wenn Mars die Stunde rückt.
Das menschliche Wesen und Tun richtet sich
auf die Erhaltung der physisch-moralischen
Erhalten der Kultur und des Einzelnen, und die
höchsten Schichten des schaffenden Schaffens und
des öffentlichen Schaffens verknüpfen. Bald
Zeit und Kraft, sich mit ihnen abzusuchen. Bald
und die wirtschaftlichen Voraussetzungen ver-
ändern. Nichts ist aber als das kriegerische
Erleben, der Stoff für Werke höchsten künst-
lerischen Wertes. Schicksalsmomente,
Erlebnisse, in die neben der künstlerischen Be-
schäftigung das Schöpfers die Erhaltung dieser
Welt einfließt, sind Gebilde der Nachkriegs-
zeit. Welchen Schwerpunkt künstlerischen Schaffens und
künstlerischen Schaffens bilden, um nur ein
einzig wichtiges Beispiel zu nennen, die Scene
des Schicksalsdramas in Doncaer's „Der „L'Alpion“
bei der Festnahme seiner letzten großen euro-
päischen Friedensmanifestation, der Pariser Welt-

ausstellung! Dichter, Komponist, Bühnenregisseur und
Schauspieler vereint sich zur höchsten Leistung,
um unüberwindlichen Gestalt eines Kriegererle-
bens.
In der Zeit selbst, da der kriegerische Kampf
zur Zeit bringt, das künstlerische Schaffen
sich und das Interesse eines großen Teils des Pu-
blikums verliert. Auch in unsern neutralen Land
fließen die Kassen. Doch hat das andächtige Geistes-
leben, das bisher über der Heimat waltete, die Ränke
noch nicht so hart getroffen, es wird weiter ar-
beitet. Ganz besonders reißt ein Moment
der Landesausstellung in allen unsern Kunstkreisen,
daneben aber auch in Museen und Gedenkstätten-
planerischen Museen aneinander.
Man haben auch unsere Künstlerinnen und
Künstlerinnen ermahnt, sich für das Schaffen den
Schritt abzugeben, ihr neues Schaffen der Öffent-
lichkeit zu zeigen. Es ist ein mühsames Unterfangen,
braucht es doch schon ein großes Maß der Lebens-
bejahung, der Selbstbejahung und der Kulturver-
trauen, um im künstlerischen Schaffen fortanzukommen,
wenn die Betätigung so heimlich wie heute, wenn
sich der Geist des Volkes im allgemeinen auf die
materiellen Bedürfnisse hin konzentriert. Hat es einen
Sinn, weiter zu malen, weiter zu bildhauen? So
hat sich auch im Rillen mancher der hier ihre Werte
zur Geltung bringen Künstlerinnen gefügt. Die
Frauen, die sich weniger einmischen als den Beruf
einfließen und mit Heim und Herd durch ihre haus-
fraulichen Neigungen mit dem Volkssinn und
den Hilfsbedürftigen durch unmittelbares soziales

Empfinden einer vermahnen sind als die Großkraft
der Männer, werden da mehrheitlich vor schwerere
Frauen gestellt als die meisten der ausübenden Künst-
ler, die sich leichter im Beruf vereinnahmen. De-
nen, die sich leichter in den Beruf vereinnahmen.
Künstler sein, das Schöne bauen und pflegen zu
bilden und — in menschenwürdiger Zeit —, wie
der Dichter hat, der Menschheit Würde in Hän-
den zu halten“, in eine Sendung, und über die
Qualitäten besteht, was sie vereinnahmen, ohne nach
dem Ziel zu fragen. So haben nicht Pflanzen und
Blumen unentworfener, blüht und treibt nicht
der Baum, ohne zu fragen weshalb? Und liegt nicht
hierin allein für die Menschheit Grund für
sozialwissenschaftlichen Kulturwissenschaften?
Man haben auch unsere Künstlerinnen und
Künstlerinnen ermahnt, sich für das Schaffen den
Schritt abzugeben, ihr neues Schaffen der Öffent-
lichkeit zu zeigen. Es ist ein mühsames Unterfangen,
braucht es doch schon ein großes Maß der Lebens-
bejahung, der Selbstbejahung und der Kulturver-
trauen, um im künstlerischen Schaffen fortanzukommen,
wenn die Betätigung so heimlich wie heute, wenn
sich der Geist des Volkes im allgemeinen auf die
materiellen Bedürfnisse hin konzentriert. Hat es einen
Sinn, weiter zu malen, weiter zu bildhauen? So
hat sich auch im Rillen mancher der hier ihre Werte
zur Geltung bringen Künstlerinnen gefügt. Die
Frauen, die sich weniger einmischen als den Beruf
einfließen und mit Heim und Herd durch ihre haus-
fraulichen Neigungen mit dem Volkssinn und
den Hilfsbedürftigen durch unmittelbares soziales

Beitrag unserer Landeskultur zu erhalten, zu pflegen
und vorwärts zu entwickeln. Die gewissen An-
forderungen für die künstlerische und wirtschaftliche
Landesentwicklung erfüllen einen Zweck bei der heu-
tigen Situation nur in vollstem Ausmaß, wenn uns
die Kunst der Nation, die Kunst nationaler Kul-
turförderung, nicht abhandelt wird.
So danken wir aus bewogenem Herzen den Frauen,
die trotz der wirtschaftlichen Unsitte an ihrem
Kunstwerk weiter gearbeitet haben und hier mit
sich der Öffentlichkeit zeigen, um nachdem sie die
Küßten einer schweren Zeit überlebt haben, noch
um Verständnis und Sympathie des Publikums und
der Presse zu werben. In keinem Menschenwerk offen-
bar ist so viel von der Seele des Schaffers wie
im Kunstwerk. Und von seiner Seele gibt jeder Künst-
ler oft mehr als sich selbst. Das Geschick
des schaffenden Werkes liegt fast als die be-
stimmte Gegenwart, als die Sendung selbst. Wir
wollen, daß in diesen Müttern kein Stillsitz
in dem nicht ein Tropfen Verzweiflung, eine Spanne gött-
licher Erleuchtung des Schaffenden vorübergeht, und
der Mensch der Welt des Paulus, der dies
in seinem Evangelium soeben ermahnt auspricht: „Ein
Kunstwerk bedarf der Liebe, der Überzeugung, des
Gehorsams gegen den höchsten Gedanken, einer un-
erschütterlichen Kraft seiner Seele und noch manches
andere, was es aus sich selbst gewinnen muß, wäh-
rend nicht ohne dies zu bestehen.“
Die Künstlerinnen, haben die natürliche Edele
überwunden und schenken uns dies alles. So wollen
wir, Publikum, Bevollmächtigter und Presse, mit

Das heutige Weltgeschehen verursacht im Wirtschaftsleben mannigfache Schwierigkeiten, vermochte aber die Wertbeständigkeit unserer Wohnungseinrichtungen noch nicht zu beeinträchtigen.

Möbel, Polstermöbel, ganze Aussteuern

aus unseren best eingerichteten Werkstätten bieten Ihnen heute mehr denn je einen reellen Gegenwert für das ausgelegte Geld.

Bei unverbindlicher Besichtigung unserer großen Ausstellung orientieren wir Sie zuverlässig und ausführlich in allen Fragen der Wohnungseinrichtung. Wir zeigen Ihnen auch gerne unsere Werkstätten, damit Sie sich von der Qualität unserer Erzeugnisse überzeugen können.

MÖBELWERKSTÄTTEN TRAUGOTT SIMMEN & CO. AG. BRUGG

Zürich, Urantstraße 40 Laufanne, Rue de Bourg 47

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

Stellenvermittlung des Verbandes Aarau: Rohrerstraße 24, Tel. 238 51

Stellenvermittlung des Verbandes Basel: Welterweg 54, Tel. 23 017

Stellenvermittlung des Verbandes Bern: Bahnhofplatz 7, Tel. 23 136

Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen: Blumenaustr. 38, Tel. 23 340

Stellenvermittlung des Verbandes Zürich: Asylstraße 90, Tel. 24 080

P2607 G

● ● ● sparen! P 274 2

Wir färben Ihre Garderobe in allen Modetönen. — Wir reinigen Kleider, Uniformen, Teppiche, Vorhänge, Steppdecken usw. nach bewährtem, schonendstem Verfahren. Trauerkleider innert 24 Std. ohne Zuschlag.

Wir plissieren, dekattieren, imprägnieren. Vorteilhaft, prompte Lieferung.

Färberei und chemische Waschanstalt AG

WÄDENSWIL ZÜRICH Telefon 956.658 Gegr. 1857

Filialen: Seefeldstraße 8, Tel. 223 66; Bodenerstraße 60, Tel. 520 41; Stampfenbachstraße 56, Tel. 475 02; Forchstraße 92, Tel. 267 11; Stockerstraße 45, Tel. 324 81.

Ablagen in der ganzen Stadt



Mierleur
kaufen wir gut
das sagte schon
meine Mutter

Obstessig

naturrein, bekömmlich und billig

Moserei Zweifel Hönigg

Wo kauft die Frau in Zürich?

Frau H. Bauhofer-Kunz & Tochter

Atelier für orthopädische u. modische Korsetts

Zürich 1, Münsterhof 16, II. Etage - Tel. 36 340

SPEZIALITÄT: Maßanfertigung von Stützkorsetts, Umstandskorsetts, Leibbinden, Brustersatz (nach Operation), Schalenpelotten für Anuspräter und Rectum. Seit Jahren für Aerzte und Spitäler tätig

Aparte neue Haus-Dresses in Visira couponfrei bei

MÜLLER Sommerau
THEATERSTR. 8 b. BELLEVUE ZÜRICH

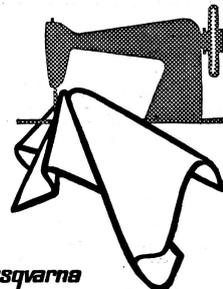
TEA-ROOM

Gerstlauer
Bleichweg 11-13 · Seefeldstr. 40 · Telefon 3 49 94

Bekannt für Qualitätsgebäck

Für Verlobte

die erprobte Leinenweberei Langenthal AG
Langenthal (Bern)
Muster und Offerten unverbindlich und kostenlos



Husqvarna

Nähmaschinen sind ausgesprochene Strepsziernaschinen und daher wie geschaffen für unsere Verhältnisse. Verlangen Sie bitte den Katalog; unsere Preise sind konkurrenzlos.

Nähmaschinen ALBERT REBSAMEN & Co

RUTI (Zsch.) Zürich, Bern, Luzern

Bettwaren und Steppdecken

Im Spezialgeschäft für

Frau E. Friederich-Jonsson, Zürich 8
Telephon 213 94 Mühlebachstraße 25

werden Sie jederzeit prompt und reell bedient. Neuanfertigungen und Reparaturen von Matratzen, Steppdecken, Federzeug, Vorhänge

Sie dürfen vertrauen!

Als bedeutende Zürcher Radiofirma bedient gut und vorteilhaft

Jede Frau berücksichtigt bei Anschaffung von Vorhängen

gibt das Spezialgeschäft von Frau L. GROS in Kl. Augustinerstrasse 3

Radi Seli
ZÜRICH-WOLLISHOFEN
Albisstr. 10 · Tel. 50671



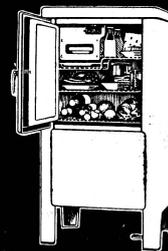
Ueberall

wo hartes Urteil, scharfes Vergleichen und sorgfältiges Abwägen zu erwarten ist, möchten wir mitkonkurrieren, denn gerade dort sind wir des Erfolges sicher

Berdorf

verlieferte Bestecke u. Tafelgeräte
BERNDORFER KRUPP METALL-WERK
Aktiengesellschaft in LUZERN

Therma



Der zuverlässige, im Betrieb billige Schweizerkühlschrank

Prospekte und Beratung durch El. Werke und Elektro-Inst.-Firmen oder durch THERMA AG, KÄLTEBÜRO ZÜRICH

Viel Freude bereiten immer die guten Torten und Patisseries der

BACKEREI-CONDITOREI F. MORF ROMERHOF, ZÜRICH

Telephon 248 40 Prompte Lieferung ins Haus



Clubfauteuils hugo peters

aus eigener Werkstatt

bett und polster

Bellevuehaus / Limmatquai 3 Zürich 1

täglich YOGHURT „AXELROD“

45 feine Desserts: Rezeptbüchlein 30 Cts.

VZM
Vereinigte Zürcher Molkereien

Soldatensocken, Pullover, Strümpfe, Kinderartikel

strickt auf Bestellung

Frauenblindenheim Dankesberg

Bergheimstraße 22 · Zürich 7 · Tel. 2 53 82

Detektiv Klier streng diskret erstes Spez.Büro

schafft Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Valerschafts-Prozessen, Beobachtungen, treffsichere Heirats- & Spez. Auskünfte Löwenstr. 56 Bahnhof Zürich Tel. 3 99 48

Detektiv d. Stadt Zürich & Gemeindepolizei